

# Metaphern der Liebe in den Gedichten ‚Erklär mir, Liebe‘ von Ingeborg Bachmann und ‚Worte‘ von Nizar Qabbani

*Renata ASALI, Islam RABABAH*

## Abstract

Metaphors of love in the poems ‚Erklär mir, Liebe‘ of Ingeborg Bachmann and ‚Worte‘ Nizar Qabbani

This study explores the conceptualization of love metaphors and linguistic images in German-speaking and Arabic cultures. Using George Lakoff and Mark Johnson’s metaphor theory, the analysis focuses on two poems: Nizar Qabbani’s ‚Worte‘ and Ingeborg Bachmann’s ‚Erklär mir, Liebe.‘ Both cultures perceive love between man and woman as challenging. Qabbani’s poem portrays it as an illusion, while Bachmann’s poem presents it as inexplicable. Interestingly, the metaphors used in the poems are universally understandable, transcending cultural boundaries. Both poems depict love through its absence, revealing a shared desire for romantic love. Bachmann’s poem features yearning for an erotic dream, while the Arabic poem lacks a sense of future prospects. These observations suggest culture-independent basic concepts within love metaphors.

**Keywords:** metaphors, conceptualization, love metaphor, poems, Arabic poetry

**Contact:** University of Jordan, [renata.asali@ju.edu.jo](mailto:renata.asali@ju.edu.jo);  
German-Jordanian University, [i.rababah@divers-jugendhilfe.de](mailto:i.rababah@divers-jugendhilfe.de)

**ORCID:** Renata ASALI: 0000-0002-2062-4473  
Islam RABABAH: 0009-0003-2071-2996

**DOI:** 10.15452/StudiaGermanistica.2024.34.0007

## 1. Einleitung

Liebe wird in der Poesie durch Sprache vermittelt, durch Ausdrücke, die Dinge, Sachverhalte und Denkmuster der Liebe in sprachlichen Bildern widerspiegeln. Liebe erscheint als das wichtigste Muster oder als der höchste Wert, der friedliches Zusammenleben ermöglicht. Kriege scheinen uns aktuell zu zeigen, wie wenig Menschenliebe in der Welt ist, und uns zu mahnen, Liebe zu vermitteln, zu lernen, zu leben. Dichter unterschiedlicher Mentalitäten gehören zu den großen Vermittlern. Es stellt sich die Frage, welche Konzepte von Liebe sich in den unterschiedlichen kulturellen Traditionen finden. Hierbei geht es nicht darum, ein universelles Konzept von Liebe zu entwerfen, sondern Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Metaphorik herauszuarbeiten.

In dieser Untersuchung wird die metaphorische Sprache der Liebesgedichte von zwei großen Dichtern aus dem arabisch- und dem deutschsprachigen Raum verglichen, von Nizar Qabbani und Ingeborg Bachmann. Beide Autoren werden nicht als die wichtigsten Repräsentanten für Liebeslyrik

betrachtet, sondern nur als Vertreter der lyrischen Zunft, welche die Thematik Liebe aufgreifen. Gedichte werden gewählt, da sie eine hohe Konzentration an Metaphern versprechen.

Ziel ist folgende Fragen zu beantworten: Sind die Konzeptualisierungen der Metaphern und der sprachlichen Bilder für Liebe in beiden Kulturen ähnlich? Gibt es kulturelle Unterschiede bei den Konzepten und Ideen der deutschsprachigen und arabischen Kulturen über Liebe?

Hierzu wird eine Metapheranalyse von je einem Gedicht durchgeführt, von ‚Worte‘ des syrischen Dichters Nizar Qabbani (1923-1998) und das Gedicht ‚Erklär mir, Liebe‘ der österreichischen Schriftstellerin Ingeborg Bachmann (1926-1973). Genutzt wird dazu die kognitive konzeptuelle Metaphertheorie von George Lakoff und Mark Johnson (1980). Insbesondere Lakoff (2008) ist bis heute ein anerkannter Linguist, der hinterfragt, was unsere Kategorien in Sprache und Denken über unseren Geist aussagen. Seine Theorie liefert die Basis für die Metapheranalyse. Durch die Analyse der in einer Kultur verwendeten Metaphern kann dargestellt werden, welche kulturellen Denkformen und welche Bildsprache für Vorgänge wesentlich sind. Die Linguistin Monika Schwarz-Friesel (2007) betont, dass besonders bei der Darstellung von starken Emotionen metaphorische Ausdrücke genutzt werden (vgl. Schwarz-Friesel 2007:203).

Um die Metaphern und sprachliche Bilder zu verstehen, wird zunächst das gesamte Korpus der Metaphern und sprachlichen Bilder von Bachmann und Qabbani bzw. der jeweiligen Kultur vorgestellt. In das Korpus der Metaphern werden auch Redewendungen und linguistische Ausdrücke aufgenommen, da sie auf metaphorischen Basis-Konzepten beruhen. Nach der Analyse der Metaphern wird die Interpretation der Gedichte mit den aus der Metaphern- und sprachlichen Bilderanalyse gewonnenen Erkenntnissen in Beziehung gesetzt. Eventuell ergibt die Metapheranalyse eine neue Sichtweise der Interpretation oder einen neuen Aspekt der kulturellen Sicht auf die Liebe.

In Kapitel 2 wird zunächst die kognitive Metaphertheorie von George Lakoff und Mark Johnson vorgestellt. Kapitel 3 stellt die beiden Dichter und ihren Bezug zur Liebeslyrik vor. Die Liebeslyrik hat in der arabischen und deutschen Kultur eine große Tradition. Nach einer Vorstellung der Liebes-Metaphern in der arabischen und deutschen Sprache werden in Kapitel 4 Metaphern der Gedichte ‚Worte‘ von Nizar Qabbani und ‚Erklär mir, Liebe‘ von Ingeborg Bachmann analysiert. Es wird untersucht, welche sprachlichen Bilder beide Dichter verwenden und welche konzeptuellen Metaphern diesen zugrunde liegen. Abschließend werden im Vergleich der Ergebnisse die kulturellen Unterschiede in Bezug auf Liebe in den beiden Gedichten diskutiert.

## **2. Die kognitive Metaphertheorie nach Lakoff und Johnson**

Die Auffassung von Metaphern wurde 1980 mit dem Buch ‚Metaphors we live by‘ des Philosophen Mark Johnson und des Linguisten George Lakoff grundlegend verändert. Ihre Theorie über Metaphern verbindet die Metaphernbildung der Sprache mit dem Denken und Handeln der Menschen (vgl. Lakoff/Johnson 1980:3). Metaphern haben hiernach eine sprachliche und eine konzeptionelle Seite. Zuvor wurde vornehmlich die sprachliche Seite der Metaphern untersucht, nämlich ihre Art der Bildung, z.B. durch Ersetzung eines Begriffes durch einen anderen Begriff oder durch Analogie-Bildung. Lakoff und Johnson verstehen Metaphern als Möglichkeit, eine Sache durch Nennung einer anderen Sache zu erklären: „The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another“ (Lakoff/Johnson 1980:5). Zum Beispiel wird mit *Das Leben ist eine Reise* erklärt, was das Leben ist. Der metaphorische Ausdruck zeigt, dass das Leben als Weg wahrgenommen wird.

Die sprachliche Seite der Metaphern zeigt sich in den metaphorischen Ausdrücken, denen nach Lakoff und Johnson allerdings strukturierende Konzepte zugrunde liegen. Dieser konzeptuellen Seite der Metapher liegen kognitive Prozesse (vgl. Lakoff und Johnson 1980:14) zugrunde, während die sprachlichen Ausdrücke als ein Spiegel dieser Prozesse gelten (vgl. Ramdan 2013:40). Die Möglichkeit, Metaphern zu bilden, wird als fundamentale geistige Fähigkeit der Menschen gesehen. Die konzeptuelle Seite der Metaphern beruht auf zumeist unbewussten Zu- und Einordnungssystemen, mittels derer die Welt und die Position des Menschen in der Welt verstanden wird. Seit Lakoff und

Johnson (1980) gilt die Metaphorisierung nicht mehr als rein ästhetisches Mittel, das hauptsächlich linguistischer Natur ist, sondern als Werkzeug des menschlichen Denkens und Handelns, das unsere Erfahrungen mit der Umwelt jenseits der Sprache konzeptuell strukturiert (vgl. Roche und Suner 2014:121). Nach Mikulášová und Mikuláš (2018) wird zur Bestimmung des Metaphernsystems der Ort der Metaphern im Netz der metaphorischen Konzepte bestimmt (vgl. Mikulášová und Mikuláš 2018:50), so dass aus der Wahl dieser Elemente das Weltkonstrukt des Autors ablesbar wird.

Was bedeutet nun der Begriff Konzept in der Metaphertheorie von Lakoff und Johnson? Ein schwieriger und komplexer Begriff kann durch den Rückgriff auf einen anderen konkreten und einfachen Begriff erklärt werden. Der abstrakte und zu erklärende Begriff wird als Zieldomäne (target domain) bezeichnet, der konkrete Begriff als Ursprungsdomäne (source domain). Der Weg vom einfacheren Begriff, der gewählt wird, um den komplexeren zu versprachlichen, wird Übertragung (mapping) genannt. Der Prozess der Metaphernbildung ist meist unidirektional und verläuft vom Einfachen zum Komplexen. Lakoff und Johnson teilen die Konzepte, aus denen die Sprache und das Denken schöpfen, in drei Bereiche, die auf den allgemeinen sinnlichen Erfahrungen des Menschen beruhen.

Die erste Art der konzeptuellen Metaphernbildung basiert auf der Orientierung und wird als Orientierungskonzept bezeichnet. Raumerfahrungen, etwa oben und unten, werden unterschiedlich gewichtet: Oben wird als positiv konnotiert, unten hingegen als negativ. Diese Raumdimensionen spielen eine Rolle bei der Konzeptualisierung, z. B. glücklich sein ist oben – traurig sein ist unten. Einfach ist flach und schwer ist schräg (vgl. Lakoff und Johnson 1980:14).

Das zweite ist das ontologische Konzept, welches Verhältnisse beinhaltet, die den Körper, Körpererfahrung und Lebewesen und Existenz allgemein umfassen. Bei den ontologischen Metaphern handelt es sich um die alltäglichen konkreten Erfahrungen mit den Objekten der Außenwelt der Menschen sowie auch um die Existenz. Sachverhalte und Eigenschaften werden als Gegenstände und Dinge behandelt (vgl. Schnadwinkel 2002:18). Ein Beispiel für diese Form der ontologischen Metapher: *Er ist in Liebe entbrannt*. Den ontologischen Metaphern liegen der Eindruck und das Verständnis zugrunde, dass man ein geschlossenes Ganzes sei, aus dem heraus man agiert. Eine weitere Form der ontologischen Metapher ist die Personifizierung einer Sache oder eines Vorgangs (vgl. Lakoff und Johnson 1980:33). Durch die Personifizierung werden Vorgänge erklärt, die so in ihrer Komplexität einfacher zu verstehen sind.

Als drittes Konzept wird eine strukturelle Form der Konzeptualisierung erkannt. Die strukturellen Metaphern zeigen etwas Abstraktes durch ein Konkretes. *Zeit ist Geld* betrachtet man beispielsweise als strukturelle Metapher: hier wird Zeit, die abstrakt ist, mit etwas Konkretem, nämlich mit Geld verbunden und konzeptualisiert (vgl. Schnadwinkel 2002:12).

Zusammenfassend kann man sagen, Metaphern bestimmen das Denken, da sie bestimmte Konzepte miteinander in Verbindung bringen. Lakoff und Johnson verwenden hierfür die Begriffe „highlighting and hiding“ (Lakoff/Johnson 1980:10). Highlighting ist der Aspekt der Konzeptualisierung, der hervortritt, während hiding jene Aspekte bezeichnet, die die Sache ebenfalls konzeptualisieren könnten, aber nicht erscheinen. Metaphern lenken durch ihre besondere Art der Konzeptualisierung das Denken und Wahrnehmen in bestimmte Richtungen. Neue Erkenntnisse oder Wahrnehmungen haben es schwer, sich gegen die bekannten und anerkannten, oft unbewussten Formen der Konzeptualisierung durchzusetzen. Doch auch umgekehrt können neue Metaphern das Denken und Verstehen verändern: „New metaphors have the power to create a new reality. [...] Much of cultural change arises from the introduction of new metaphorical concepts and the loss of old ones“ (Lakoff/Johnson 1980:145).

Die kulturelle Bedeutung der Metaphern wird hierbei deutlich. Entwicklungen in der Gesellschaft erlauben es, dass sich neue Formen der Konzeptualisierung durchsetzen und Akzeptanz finden. Das hat Auswirkungen in Politik und Gesellschaft. Zudem sind Gesellschaften und Kulturen vorstellbar, die andere Konzepte in Metaphern verwenden. Aufgrund der Konzepte ist die Metaphernbildung kulturell unterschiedlich und kann von den Angehörigen einer Kultur sowohl verstanden und nachvollzogen als auch selbst angewendet werden (vgl. Lakoff/Johnson 1980:132). Das gilt auch für die

Liebesmetaphern. Nach Lakoff und Johnson basieren die konzeptuellen Metaphern für Liebe auf Konzeptualisierungen, die für alle Kulturen ähnlich sind und große kulturelle Bedeutung besitzen.

### **3. Liebe in der Lyrik von Ingeborg Bachmann und Nizar Qabbani**

Die Liebe existiert in jeder Kultur, Religion und Gesellschaft. Sie ist stets anders zu interpretieren und zu erleben, aber jeder Mensch braucht Liebe, nicht unbedingt in ihrer erotischen Form als Liebe zu den Geliebten. Liebe kann auch Liebe zur Familie oder zu Gott sein. Liebe kann traurig sein und Leid hervorrufen. In diesem Sinn sagt man auch, auf Liebe folgt Leid. Trotzdem kann der Mensch nicht ohne die Liebe sein, und ein Leben ohne Liebestrunkenheit gilt weithin als sinnlos. Die Menschen brauchen unbedingt einen Traum der Liebe, in den sie flüchten können. In der arabischen Dichtung ist die Liebe eine heilige Sache, sogar das Leiden an ihr wird als positive Wirkung der Liebe betrachtet (vgl. Nabil 2013).

Ingeborg Bachmann und Nizar Qabbani sind moderne Lyriker. Ihre Liebeslyrik ist von Trauer und Klage bestimmt. Liebe ist zu einer Illusion geworden, die einen überfällt und zerstören kann. Ingeborg Bachmanns Gedicht glänzt durch seine einfache, doch hymnische Sprache und durch die dunklen prophetisch wirkenden Aussagen über die Abwesenheit der Liebe zwischen Mann und Frau. Auch bei Nizar Qabbani ist Einsamkeit und Unüberbrückbarkeit zwischen Mann und Frau das Thema, doch er wählt eine leichtere alltäglichere Sprache für sein Gedicht, das dadurch auch geeignet ist, als Lied gesungen zu werden.

Die österreichische Dichterin Ingeborg Bachmann (1926–1973), die in ihren Gedichten den Liebesverlust und die Liebe in ihren Beziehungskrisen zwischen Mann und Frau thematisiert, stellt die Frustrationen, die Lieblosigkeit, die Trauer, den Geschlechterkampf und das Misstrauen der Frauen gegenüber den Männern dar. Dies gelingt ihr in ihren Gedichten und Prosastücken anhand sprachlicher Bilder, die oft die Natur und ihre Harmonie im Gegensatz zur Zerrissenheit der menschlichen Welt widerspiegeln (vgl. Kirst 2014). Ingeborg Bachmann betont die Wichtigkeit der Metaphern für den dichterischen Prozess: „Die Metaphern machen Lyrik. Es ist nichts da, das sie vertreten.“ (Ingeborg Bachmann zit. nach Müller/Larcati 2007:113) Sie sieht nicht mehr die Welt, die die Sprache zum Ausdruck bringen soll. Daher sind die Metaphern ohne Anbindung zur Realität Sprache geworden. So bleibt statt der Welt nur die Sprache übrig, in der das lyrische Ich leben kann.

Monika Schwarz-Friesel (2007) erkennt in den Liebes- und Todesmetaphern von Bachmann, dass Liebe und Tod eng zusammenhängen und als metaphorische Einheit konstruiert werden. Bei der Analyse des Bachmann-Textes ‚Todesarten‘ entdeckt Schwarz-Friesel die Liebe als Virus metaphorisiert, der eine tödliche Krankheit auslöst. Bei dieser Art der metaphorischen Konzeptualisierung der Liebe spricht sie von Liebe als Krankheit oder Wahnsinn (vgl. Schwarz-Friesel 2007:303-305). Diese Metapher wird in der kognitiven Metapherntheorie als *Love is illness* bezeichnet.

Nizar Qabbani hingegen sieht die Metaphern als neue Erfahrungen, da man während des Lesens die Möglichkeit hat, sie zu erleben und zu genießen. Zudem meint Qabbani, durch Nachdenken und Imagination könnte man eine eigene neue Welt gewinnen, anders und schöner als seine eigene (vgl. Mokadem 2014:96). Der palästinensische Dichter und Kritiker Mahmoud Darwisch sagt über Nizar Qabbani: „Nizar ist der romantischste Dichter von allen [...] unsere schockierenden Affären sind in der Einfachheit seiner Gefühle zu spüren, wenn er die Dichtung mit der Leichtigkeit der Dentelles übt“ (Mokadem 2014:340). „Nizar Qabbani hat ein eigenes Genre der Moderne mit seiner Sprache kreiert, durch die er seine Welt kreiert hat“ (Mokadem 2014:196).

## 4. Metaphern der Liebe bei Bachmann und Qabbani

Zunächst werden hier die grundsätzlich bekannten Liebesmetaphern der deutschen und arabischen Sprache aufgeführt. Anschließend werden die Metaphern im Gedicht der österreichischen Dichterin Ingeborg Bachmann ‚Erklär mir, Liebe‘ und das Gedicht ‚Worte‘ des arabischen Dichters Nizar Qabbani analysiert. Die abschließende Diskussion zielt auch auf eine neue Interpretation der Gedichte.

### 4.1. Liebes-Metaphern in der arabischen und deutschen Sprache

Konzeptualisierungen der Metaphern über Liebe können nach ihrer Ursprungs- und Zieldomäne in der arabischen und deutschen Kultur für das jeweilige Verständnis und die Bedeutung der Liebe ganz unterschiedlich sein. In der arabischen Dichtung sind Metaphern sowohl in der Alltagssprache und als auch in der Hochsprache häufig zu finden. Viele konkrete Gegenstände werden herangezogen um die Liebe zu erklären, z.B. *الحب هو نبض الحياة*, *الحب هو دقات القلب*, *الحب هو سر مليء بالكلمات* (*Liebe ist der Schlag des Herzens*, *Liebe ist der Puls des Lebens*, *Liebe ist eine Rose*, *Liebe ist ein Geheimnis voller Worte*) und viele andere.

In der deutschen Sprache gibt es die für das Englische auch existierenden Metaphern-Bildungen für Liebe: *Liebe ist Feuer*, *Liebe ist eine Flamme* (Lakoff/Turner 1980:106). Lakoff und Turner erkennen die linguistischen Ausdrücke als sprachliche Ausdrücke, die von Metaphern stammen. Ein Beispiel für eine konzeptuelle Metapher für Liebe ist: *Love is Magic*. Zu dieser Metapher gehören viele weitere linguistische Ausdrücke: „She cast her spell over me. The magic is gone. I was spellbound. She had me hypnotized. He has me in a trance. I was entranced by him. I am charmed by her. She is bewitching“ (Lakoff/Johnson 1980:49).

Bei den Metaphern in den Gedichten von Nizar Qabbani und Ingeborg Bachmann handelt es sich um poetische und um kreative Verwendungen. Sie erschaffen durch ihre sprachlichen Bilder Metaphern, die es noch nicht gibt. Prinzipiell teilen die Dichter in ihrem kreativen Prozess der Entwicklung der neuen Sprachbilder und der neuen Metaphern mit den anderen Mitgliedern ihrer Kultur und Sprache die jeweiligen Bedingungen und Entwicklungen, daher können ihre Metaphern von den Lesern in ihrer Kultur verstanden werden. Ist dies nicht so, könnten die Metaphern absolute Metaphern sein, deren Sinn bewusst dunkel bleibt. Dann handelt es sich jedoch um ein beabsichtigtes Stilmittel. Die Erwartung an die Metaphern-Analyse in den beiden Gedichten besteht darin, dass die verwendeten Bilder Einsichten über die den Gedichten inhärenten Kulturvorstellungen geben.

### 4.2. Metaphern in Ingeborg Bachmanns ‚Erklär mir, Liebe‘

Das Gedicht ‚Erklär mir, Liebe‘ von Ingeborg Bachmann wurde in ihrem zweiten Gedichtband ‚Anrufung des Großen Bären‘ im Piper Verlag im Jahr 1956 herausgegeben. Im zweiten Werk nach Bachmanns Umzug nach Italien liegt der Fokus auf der Liebe und der Darstellung der Beziehung zwischen dem Ich und der Welt. Der Gedichtband ‚Anrufung des Großen Bären‘ hat vier Teile. Das Gedicht ‚Erklär mir, Liebe‘ befindet sich zusammen mit *An die Sonne* im vierten Teil des Bandes. Bachmanns Dichtungskunst wird aufgrund ihrer besonderen Sprache, des hymnischen Stils, der Wortwahl und Wortmächtigkeit besonders hervorgehoben. Ihre Gedichte verbinden eine durchweg freie rhythmische Versform mit oft abstrakten Gedanken und einer Vorliebe für Metaphern.

Das Besondere des Gedichts liegt in der Erzählstimme des lyrischen Ich und in den Anreden des lyrischen Ich an Personen im Gedicht. Zwei Personen sind neben dem lyrischen Ich vernehmbar. Das lyrische Ich erscheint als eine Frau, die vielleicht eine Freundin anspricht. Diese Anrede wäre direkt: ‚Erklär mir, Liebe‘. Liebe wäre somit eine Frau und Freundin, der das lyrische Ich vertraut. Die zweite Person ist der Gegenpart im Gedicht, der Mann, der unglücklich geliebt wird. Das Gedicht besteht aus sieben Strophen, mit je einem eigenen Thema.

Im Folgenden werden die von Ingeborg Bachmann verwendeten Metaphern analysiert.

Vers 1: *Dein Herz hat anderswo zu tun*

Diese Metapher hat zwei Komponenten: Ein Teil gehört zu den ontologischen Metaphern, zur Gruppe der Personifikation. Das Herz als Teil der Person steht für die gesamte Person, hier für den Mann, den das lyrische Ich liebt. *Anderswo zu tun* wiederum drückt aus, dass der Mann nicht für sie da ist. Seine Gedanken oder auch sein Körper, sein Herz sind nicht präsent für die liebende Frau. Der zweite Teil ist der linguistische Ausdruck *anderswo zu tun* und hier die konzeptuelle Metapher: *Das Leben ist eine Reise*. Der Mann ist in der Beziehung zur Frau unterwegs und für sie nicht greifbar. Die Metapher drückt die Einsamkeit der Frau aus und die Beschäftigung des Mannes mit Dingen, die ihm wichtiger sind als die Liebe.

Vers 1: *Dein Mund verleibt sich neue Sprachen ein*

Der linguistische Ausdruck besteht aus zwei Komponenten: aus einer Personifikation als ontologischer Metapher und der konzeptuellen Metapher, dass Ideen Nahrung sind (vgl. Lakoff/Johnson 1980:46). Der Mund steht hier für die gesamte Person des Mannes. *Sich etwas einverleiben* ist ein negativ konnotierter Ausdruck und bedeutet etwas essen, schlucken oder sogar fressen. Der Mann wird als jemand beschrieben, der alles besitzen will, auch geistige Dinge, wie hier Sprachen, die er sich einverleibt. Hierin erscheint Kritik an ihm, da geistige Dinge an sich kein Eigentum sind, das man besitzen oder verdauen könnte. Sprachen bestimmen den Menschen emotional und mental in seiner persönlichen Entwicklung und in der Auseinandersetzung mit den Inhalten.

Vers 2: *Du lachst und weinst und gehst an dir zugrunde*

Der linguistische Ausdruck *zugrunde gehen* gehört ebenfalls zu zwei konzeptuellen Metaphern: zur Metapher *Das Leben ist eine Reise* (Lakoff/Johnson 1980:44) und zu Vorstellungen von Gründlichkeit, dem Grund aller Dinge oder vom Finden der eigenen Wurzeln. Diese Reise endet mit dem Tod, die Lebensreise ist endlich. *Zugrunde gehen* ist ein Ausdruck für elendigliches Sterben. In der Metapher gibt es ein Moment der Orientierung. Das *zugrunde gehen* ist eine Bewegung in eine Richtung, hier nach unten. Unten ist in vielen Metaphern der Orientierung das Ende der Bewegung oder das Ende der Skala. Hier ist unten ebenfalls negativ, wie in der konzeptuellen Metapher - glücklich ist oben und traurig ist unten (vgl. Lakoff/Johnson 1980:14). Die Orientierungsmetaphern beruhen auf körperlichen Erfahrungen oder auf der Erfahrung, mehr ist besser, wenn man Flüssigkeiten in einem Gefäß ansteigen sieht.

Vers 3: *Hätt ich nur seinen Sinn*

Der linguistische Ausdruck *den sechsten Sinn haben* bedeutet, dass man mit mehr als den gegebenen fünf Sinnen (hören, sehen, schmecken, riechen und tasten) wahrnimmt. Das lyrische Ich wünscht sich hier, so gut wie der Käfer im dritten Vers riechen zu können, um auch den Liebsten von ferne zu erahnen. Es ist bedeutsam, dass Bachmann für das lyrische Ich die Verbindung zur Natur betont und für den Mann die Ferne zur Natur feststellt. Mit ihrem Sinn haben die Tiere den Menschen etwas voraus. Sie sind nicht von der erfüllten Liebe abgeschnitten wie das lyrische Ich. Im Volksglauben (vgl. Lakoff/Johnson 1980:419) haben manche Menschen einen sechsten Sinn, der es ihnen erlaubt, Dinge wahrzunehmen, die anderen verborgen sind.

Vers 4: *Ein Stein weiß einen anderen zu erweichen*.

Der linguistische Ausdruck ist aus zwei Komponenten zusammengesetzt – *ein Herz aus Stein haben* und *etwas kann einen Stein erweichen* – und gehört somit zu zwei konzeptuellen Metaphern: zur ontologischen Metapher der Personifikation, in der Herzen oder Steine den Menschen repräsentieren, und zur Metapher des Teils, das für Ganze steht (vgl. Lakoff/Johnson 1980:36). Das Herz als Teil wird für den ganzen Menschen gesetzt. In einem zweiten Schritt wird nicht mehr das Herz genannt, sondern der Effekt des Liebesverlusts dargestellt, nämlich die Versteinerung des Herzens. Mit dem Stein ist der Mensch selbst und sein steinernes Herz gemeint. Die Steine repräsentieren die harten Menschen, die wieder zu lebendigen Herzen oder Menschen werden können, wenn sie einander lieben.

#### Vers 5: *Es zählt ein anderer Geist auf ihn*

Der linguistische Ausdruck *auf jemanden zählen* bedeutet, dass man jemandem vertraut oder darauf hofft, dass der andere an einer gemeinsamen Lösung mitarbeitet. Der Ausdruck kann damit zur Moral Accounting Metaphor (vgl. Lakoff/Johnson 1980:46) gehören. Diese konzeptuelle Basis-Metapher zeigt, dass der soziale Kontakt zwischen Menschen ausgeglichen sein sollte. Man darf nicht in der Schuld der anderen stehen. Wenn man etwas Gutes oder auch Schlechtes bekommt, muss man es zurückgeben.

Zählen bedeutet im Kontext von Liebe, dass man rechnet, statt einfach auf sein Herz zu hören. Bachmann zeigt mit diesem Ausdruck, der den Mann beschreibt, dass für ihn nicht die normalen zwischenmenschlichen Dinge wie für die Frau und ihre Freundin gelten oder zählen. Er denkt und handelt in anderen Bereichen, ein anderer Geist ist für den Mann wichtig, zählt auf ihn. Besonders ist hier, dass nicht der Mann selbst den Geist wählt, sondern der Geist zählt auf ihn. Der Mann ist somit passiv, der Geist ist aktiv.

Der Vers zeigt ebenso die für die westliche und arabische Philosophie bedeutende Trennung von Natur und Geist, wobei die Männer zum Geist gehören und die Frauen zur Natur. Die Natur ist die Welt der Sinnlichkeit und der Anschauungen und Erscheinungen. Der Geist ist die Welt des Denkens, der eine höhere Bedeutung beigemessen wird. Der Geist beansprucht den Mann, nicht die Frau. Daher hat der Mann keine Motivation zu lieben.

#### Vers 6: *Ich seh den Salamander durch jedes Feuer gehen*

Dieser Vers ist aus zwei sprachlichen Ausdrücken zusammengesetzt: Der Mann wird als (Feuer-)Salamander personifiziert und das sprachliche Bild *durchs Feuer gehen* wird verwendet. Dieser linguistische Ausdruck gehört zu zwei konzeptuellen Metaphern: Das Leben ist eine Reise. Man bewegt sich in seinem Leben und das Leben ist gefährlich. Dazu gehören die konzeptuellen Metaphern: Das Leben ist eine Flamme bzw. ein Feuer. Das Leben ist Bewegung und es führt den Mann durch das Feuer, durch gefährliche Zeiten und Situationen. Das lyrische Ich sieht den Mann alle Schwierigkeiten des Lebens bestehen. Andererseits wird die Unverwundbarkeit des Mannes betont. Er ist mit dem Feuer als Salamander verwandt. Seine Unverwundbarkeit betrifft auch die Liebesbeziehung zur Frau. Mit der Aussage *kein Schauer jagt ihn und es schmerzt ihn nicht* im nächsten Vers wird er als unerreichbar für die Frau dargestellt. Schmerzen und Freuden der Liebe berühren ihn nicht, während ihre Lebensreise darin besteht, unter seiner Unerreichbarkeit zu leiden.

### 4.3. Metaphern in Nizar Qabbanis ‚Worte‘

Nizar Qabbani hinterließ zahlreiche literarische Werke. Er schrieb fünfunddreißig Gedichtbände, davon sind vier vollendet: ‚Balqis‘ (1982), ‚Die Kette aus Jasmin‘ (1998), ‚Ich bin für Terrorismus‘ (1972) und ‚Worte‘ (1961). Seine Werke sind von zwei Hauptmotiven geprägt, von persönlichen Schicksalsschlägen und den politischen Themen der arabischen Welt, besonders vom Bürgerkrieg im Libanon und dem israelisch-palästinensischen Konflikt im Jahr 1967, dem Sechstagekrieg. „Die Dichtung kam zu mir also in der Kriegszeit. Einer der Vorteile der Kriege, wenn Kriege überhaupt Vorteile haben, ist dass sie einen Bruch in der Schale der Welt, in ihren Gedanken und Ideen tun“ (Qabbani 1981:19).

Eine Darstellung der Liebe findet sich in seinem Gedicht ‚Worte‘ (‚kalimat‘), in seinem sechsten Gedichtband ‚Meine Geliebte‘, der im Jahr 1961 in Beirut erschien. Das Gedicht spiegelt einen inneren Konflikt zwischen einer Frau, die zu einem Tanzabend von einem jungen Mann eingeladen wird, und dem jungen Mann. Das Gedicht beschreibt die Gedanken und Gefühle der Frau, als sie zusammen tanzen. Die erzählte Zeit ist die Dauer des Tanzes und vollkommen aus der Perspektive der Frau erzählt. Nizar Qabbani benutzte häufig als lyrisches Ich eine Frau. Als männlicher Autor will er der Frau Gehör verschaffen. Für Qabbani schien die Liebe eine treibende Kraft seiner Kreativität (vgl. Mokadem 2014:314).

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Metaphern-Analyse des Gedichtes ‚Worte‘ von Nizar Qabbani aufgeführt:

Vers 1: *In eine Wolke versetzen* (verpflanzen - wortwörtliche Übersetzung) –

يزرعني في احدى الغيمات

Die Frau erkennt, dass sie für den Mann, mit dem sie tanzt, wertvoll ist. Da sie eine Pflanze ist, wird er sie hegen. Darin besteht ihre Hoffnung. Pflanzen sind in der arabischen Welt etwas Besonderes und aufgrund des Wassermangels selten. Daher ist es ein Kompliment, eine Frau mit Pflanzen zu vergleichen. Frauen werden als Jasmin oder allgemein als Blume bezeichnet. Flirten und Komplimente zwischen den Geschlechtern werden im Arabischen als Pflanzen metaphoriert. Frauen bräuchten eine sensible und sanfte Behandlung.

In der Wolke wird die Frau besonders glücklich Die Wolke, in die die Frau versetzt wird, orientiert nach oben und weist somit auf die Orientierungsmetaphern: *oben ist gut – unten ist schlecht* (Lakoff/Johnson 1980:14). Der Mann und seine Werbung bedeuten für die Frau, glücklicher als Frauen auf der Erde zu sein, sind also mit der Hoffnung auf Erhöhung verbunden.

Vers 2: *Schwarzer Regen in meinem Auge* - لمطر السود في عيني

Dieser metaphorische Ausdruck bezeichnet die Trauer der Frau. Die schwarze Farbe ist eine Bezeichnung für die Angst vor anderen Menschen und vor dem Unbekannten. Schwarz bezeichnet auch die Dunkelheit, das Böse, den Tod. Sie ist die Farbe der Trauer, der Angst und der Depression, ist verbunden mit der Nacht, der Dunkelheit und der Asche, die aus dem Feuer stammt (vgl. Omar 1982). Das Schwarz zeigt eine Form der Container-Metapher an und eine Form der Personifikation. Das Auge steht für die gesamte Person, für die Frau (vgl. Omar 1982:29). Schwarzer Regen ist seit dem Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945 auch ein politischer Ausdruck geworden, der die Bedrohung und Verzweiflung der Menschheit angesichts vielfacher Vernichtung bezeichnet. Schwarzer Regen konzeptualisiert so überall auf der Welt Trauer und Zerstörung.

Vers 3: *Er trägt sieben Monde für mich* - حمل لي سبعة أقمار

Die Metapher verdeutlicht, wie groß das Geschenk ist, das der Mann im Tanz der Frau macht. Durch die Zahl sieben steigert sich der Wert des Geschenks noch. Sieben ist eine heilige Zahl, da Gott die Welt in sieben Tagen erschuf. Im Koran und aus vorislamischer Zeit (folk theory) gibt es den Glauben, dass es sieben Himmel gibt. Die Metapher ist sehr positiv, da der Mond im Arabischen Schönheit symbolisiert. Die Metapher verbindet die Frau und den Mond. In der arabischen Kultur wird der Mond häufig verwendet, um eine Frau und ihre Schönheit zu preisen, wird sie mit dem Mond verglichen. In der Poesie wird der Mond als ein positives romantisches Wort seit der Abassiden-Zeit im 9. Jh. verwendet. Der Mond ist im Arabischen maskulin, die Sonne feminin. Dennoch sagt man im Arabischen über eine Frau, sie sei ein Mond oder ihre Schönheit sei wie der Mond.

Vers 4: *Er sagt mir, dass ich sein Meisterwerk bin* - خبرني أنني تحفته

In diesem Satz erscheint der Mann in der indirekten Rede, der Leser hört vermittelt über die Frau seine Stimme. In diesem sprachlichen Bild wird die Frau vom Mann zu seinem Kunstwerk erhoben. Der Mann sagt ihr diesen Satz und damit wird einerseits ein Kompliment ausgedrückt, andererseits zeigt er, dass er die Frau erschaffen hat und besitzt. Seit der Renaissance wird der Künstler als Kreator betrachtet. Die Passivität der Frau wird deutlich, die Aktivität in der Beziehung liegt ganz beim Mann. Die Frau ist ein Gegenstand, den der Mann erschaffen hat. Damit wird deutlich, dass ihre Individualität nicht wichtig ist und auch nicht erkannt wird.

Vers 5: *Worte, die meine Geschichte umdrehen* - كلمات قلب تاريخي

In diesem Ausdruck erscheinen zwei Metaphern: die Orientierungsmetapher und die Metapher der Zeit. Die Zeit wird als Reise konzeptualisiert. Die Lebensgeschichte eines Menschen spielt sich auf dieser Reise ab. Der Mann sagt ihr Worte, die ihre Lebensgeschichte von Grund auf neu definiert.



Auch hierin zeigt sich, wie im Ausdruck *Meisterwerk*, seine Macht gegenüber der Frau. Damit verändert sich auch die Orientierung. Das Alte verliert seinen Wert und wird durch den Mann neu bewertet. Sie erlebt den Verlust der Eigenständigkeit.

Vers 5: *Zur Frau machen* - يجعلني امرأة

Auf Arabisch sagt man umgangssprachlich: *Er macht mich zur Frau, weil er da ist, fühle ich mich sicherer und stärker*. Im Gedicht macht der Mann sie durch seine Worte und Versprechen zu einer Frau, die sich sicherer und stärker neben ihm fühlt. Hierin erscheint die kulturelle Bedeutung von Ehe, Patriarchat und der untergeordneten Stellung der Frau in der arabischen Gesellschaft. Sie versteht, dass sie erst durch ihn vollständig wird.

Vers 6: *Ein Schloss aus Illusionen bauen* - يبني لي قصرا من وهم

Qabbani entwirft diese Metapher, um zu zeigen, dass die Frau versteht, dass der Mann, mit dem sie tanzt, es nicht ernst mit ihr meint. Sie weiß, dass er ihr schmeichelt. In der arabischen Umgangssprache sagt man zur Geliebten, *Ich baue dir ein Schloss aus Gold*, um ihr die Liebe zu beweisen. Dieser metaphorische Ausdruck kann auf die Metapher: *Ideas are buildings*. (Lakoff/Johnson 1980:47) zurückgeführt werden. Bei Qabbani wird ein Schloss aus etwas Abstraktem gebaut, nämlich aus Worten, und nicht aus etwas Konkretem, wie aus Steinen oder Gold. Die Worte werden von der Frau als Illusionen erkannt. Qabbani zeigt, dass der Mann die Frau zwar durch Komplimente und schöne Worte zu sich emporhebt, aber die Frau versteht, dass es nur Versprechungen sind, die nicht Realität werden können. Der Mann und die Frau können nicht wirklich miteinander sprechen, nicht darüber reden, was sie wirklich betrifft. Der Mann sagt schöne Worte und die Frau hingegen versteht, dass die Worte nichts bedeuten, andernfalls würde sie eine größere Demütigung erfahren. Illusionen und Lügen und somit Sprachlosigkeit als Folge bestehen zwischen den Geschlechtern.

#### 4.4. Ergebnisse und Diskussion der Metaphern-Analyse

Die Metaphern beider Gedichte sind kulturell verständlich, ohne dass man die Kultur und Sprache des anderen Landes kennen muss. Bei beiden Dichtern erschließen sich die Vorstellungen von Liebe erst durch die Analyse der konzeptuellen Metaphern. Bilder und metaphorische Begriffsbildungen geben einen tieferen Einblick in die Liebeskonzepte. Tabelle 1 stellt die verwendeten konzeptuellen Metaphern gegenüber.

Metaphern im Gedicht ‚Erklär mir, Liebe‘ von I. Bachmann	Metaphern im Gedicht ‚Worte‘ von Nizar Qabbani
Leben als Reise	Orientierungsmetaphern: - oben ist gut / unten ist schlecht
Ideen sind Nahrung	Container-Metapher
Leben als eine Flamme / Feuer	folk theory
Liebe als Teil des Ganzen	
Liebe als moralische Rechtfertigung	

Tab. 1: Gegenüberstellung der konzeptuellen Metaphern bei Bachmann und Qabbani

Bachmann mischt konzeptuelle Metaphern, um innovative Metaphern zu erschaffen. Diese Mischung der Metaphern macht die Verse vieldeutig und interessant. Der Mann in Bachmanns Gedicht beschäftigt sich mit anderen Sachen, die für ihn besser und wichtiger als die Liebe zur Frau erscheinen. Er will geistige Dinge besitzen, die man nicht besitzen kann. Hierin erscheint Bachmanns Kritik am psychischen und intellektuellen Leben in der Zeit des Wirtschaftswunders. Beschäftigung und Eile einerseits und Besitz andererseits bestimmen das Leben. Fast alle Metaphern Bachmanns sind keine Liebesmetaphern, außer einer: *Ein Stein kann einen anderen erweichen*. Dies ist die eindrucksvollste Metapher und drückt die Hoffnung aus, dass durch Liebe

die Härte der Menschen verschwindet. Bachmann nimmt diese Metaphern-Kombination für beide Geschlechter, beide sind Steine, daher ist es nicht nur Kritik am Mann.

Qabbanis Metaphern sind einfach und schlicht in ihrer Komposition. Die eindrucksvollste Metapher *schwarzer Regen* hat neben dem Ausdruck der Trauer, dass die Frau weiß, dass er sie nicht liebt, auch die politische Bedeutung des Bombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki und damit des Krieges. Damit werden das Persönliche der unerfüllten Liebe und das Politische des Krieges von Qabbani in der Metapher verbunden.

Beide Gedichte sind aus der Perspektive der Frauen geschrieben. Bei Bachmann ist die Perspektive durch die Freundin, an die sich die Frau als lyrisches Ich des Gedichts wendet, gebrochen. Die Freundin soll ihr erklären, warum der Mann, den sie liebt, sie kaum liebt. Doch am Ende des Gedichts wird auch dieser Wunsch und der Dialog mit der Freundin aufgegeben: *erklär mir nichts*. Das lyrische Ich versteht, dass es für das Verhalten und die Lieblosigkeit des Mannes keine Erklärung gibt.

Bei Qabbani ist die Perspektive ganz bei der Frau. Das Tanzgedicht, das sich mit den Gefühlen während des Tanzes beschäftigt, eröffnet ebenfalls einen kulturellen Aspekt. Man kann am Schluss erkennen, dass die Frau begreift, dass es nur ein Tanz ist, der nicht in eine tiefere und engere Beziehung münden wird.

Qabbani stellt in einem ganz leichten Tanzgedicht, das auch gesungen wird, die Illusionen der Geschlechter dar. Damit kritisiert er auch die Gründe, die Liebe unmöglich machen. Der Mann, dessen Stimme gar nicht erscheint, verhält sich so, um den Tanz zu ermöglichen. Er muss diese schönen Worte finden und zu der Frau sagen, da es ohne sie nicht zur Begegnung kommen könnte.

Die Metaphern bei Bachmann sind kulturell besonders tief verankert, einige sind universell, wie *das Leben ist eine Reise*. Sie mischt konzeptuelle Basis-Metaphern, um neue Aspekte der Liebe darzustellen. Qabbanis Perspektive ist allein bei der traurigen Frau. Die Metaphern sind ebenfalls keine Liebesmetaphern, sondern zeigen die Dominanz des Mannes der Frau gegenüber. Die Frau denkt über die Komplimente nach, die der Mann ihr beim Tanzen macht. Diese schönen Worte bestehen teils aus metaphorischen Ausdrücken. Qabbani wählt also Bilder, die die Frau beim Tanz davon überzeugen sollen, dass er sie attraktiv findet. Die Frau durchschaut die sprachlichen Bilder als leere und oberflächliche Komplimente, welche nicht zeigen, was der Mann wirklich fühlt und denkt.

Im Gedicht von Qabbani wird der Mann durch die metaphorischen Ausdrücke als dominant gezeigt. Macht über sie erhält er nur durch die Wünsche nach Fortdauer der Beziehung seitens der Frau. Mit schönen Worten kann der Mann sie nur für einige Momente glücklich machen und ein Lächeln auf ihr Gesicht zeichnen. Der Mann hat die Macht, den Tanz zu gestalten. Die Bewegungen der Frau passen sich seinen Bewegungen an. Der Mann übernimmt die Kontrolle, die Frau ist dabei in Gefahr, sein Eigentum zu werden: *Ich bin wie ein Kind in seiner Hand, wie eine Feder, von einem Windhauch getragen*. Hoffnung auf eine länger andauernde Liebesbeziehung gibt es für sie nicht. Sie weiß nach dem Tanz, dass er ihr nur schöne Worte sagte. Die Enttäuschung wird am Ende besonders spürbar, die Worte des Mannes sind nur ein Schloss aus Illusionen.

Höflichkeit spielt in der arabischen Welt eine große Rolle. Die schönen Worte des Mannes während des Tanzes erscheinen in einem konventionellen Rahmen, verlieren aber ihre eigentliche Bedeutung. In der arabischen Kultur sollte eine Frau an ihren Status denken. Die Frau des Gedichts denkt daran, ob es eine Zukunft mit diesem Mann geben könnte, erkennt aber, dass es keine gibt. Sie hat den Mut zur Erkenntnis, dass er nur tanzen wollte, ihr schöne Komplimente machte, aber nicht bei ihr bleiben will. Damit bewahrt sie sich ein wenig ihre Unabhängigkeit und Würde.

Die gleiche Verlassenheit und Verlorenheit der Frau erscheint in Bachmanns ‚Erklär mir, Liebe‘. Auch hier erkennt die Frau, dass der Mann sie nicht so liebt, wie sie es sich wünscht. Doch ihr Leben besteht in der zentralen Frage, warum es keine Liebe gibt. Bachmann lyrisches Ich ist allerdings eine Frau, die arbeitet: *muss einer denken, wird er nicht vermisst*. Diese Verse beziehen sich auf sie. Sie wird nicht vermisst, es bleibt ihr nur der Teil des Lebens, der Arbeit ist. Der Teil, nach dem sie sich sehnt, ist Liebe. Doch der Mann, den sie dazu erwählt hat, um mit ihr ihren Liebestraum zu leben, hat anderswo zu tun. Das lyrische Ich ersehnt sich Liebe, die sie auch in ihrer Vollkommenheit in

den Tierbildern erkennt. Die Tiere erleben glückliche ekstatische Liebesgefühle und Erfüllung. Das gleiche Glück möchte sie mit einem Mann erleben. Aber sie braucht ihn nicht um in ihrem Leben einen gesellschaftlichen Status zu erhalten oder um ihre Zukunft zu gestalten.

Hierin liegt ein Unterschied zum arabischen Gedicht von Qabbani. Die Frau im Gedicht ‚Worte‘ muss darauf achten, wie die Gesellschaft sie sieht. Infolgedessen achtet sie auch auf eine Perspektive für ihr weiteres Leben, die durch den Mann erscheinen könnte.

Die Geschlechterdifferenz zwischen beiden Kulturen erscheint mit Blick auf diese beiden Gedichte gleich. In beiden herrscht Sprachlosigkeit zwischen Mann und Frau. In Qabbanis Gedicht gibt es zwar Worte, aber die Frau bleibt dem Mann gegenüber stumm in ihrer Erkenntnis, dass er nur mit ihr tanzen will, während Bachmanns Frau (das lyrische Ich) mit ihrer Freundin sprechen kann. Den Frauen in beiden Gedichten ist es nicht möglich, mit dem Mann zu sprechen. Qabbanis Mann erscheint aufgrund der Perspektivwahl nicht. Die Worte, die er ihr sagt, stammen aus der Erinnerung der Frau. Bachmanns Mann ist für das liebende Ich der Frau nicht greifbar. Bachmanns lyrisches Ich versucht, den Mann und sein Verhalten zu verstehen, sehnt sich nach romantischer leidenschaftlicher Erfüllung. Mit den Tierbildern (Käfer, Schwarm von Fischen, Schnecke) erotisch gestimmt, zeigt sich die Leidenschaft der Natur, die der Frau verwehrt bleibt.

Für die arabische und deutschsprachige Kultur gibt es das Ideal der romantischen Liebe, das in beiden Gedichten zum Ausdruck kommt. Beide Gedichte reflektieren den Wunsch der Frauen nach romantischer Liebeserfüllung. Im arabischen Gedicht ist das Zusammensein von Mann und Frau mit dem Aspekt der Zukunftsgestaltung verbunden, während bei Bachmann erotische Erfüllung von der Frau als Teil der menschlichen Existenz gesehen wird. Der Mann besitzt aus der Perspektive der Frau diese Sehnsucht nach ekstatischer sexueller Erfüllung nicht. Der Mangel an Liebesglück der Frau und gleichzeitig die Unfähigkeit des Mannes zu lieben, zeigt eine Kritik an der Gesellschaft. Menschen, die nicht lieben können und einander nicht lieben, haben den mit der Natur verbundenen Teil ihres Lebens verloren: *muss einer denken wird er nicht vermisst*. Sie könnten zu Steinen werden. Nur die Liebe kann die Versteinerung der Männer und Frauen aufhalten. Bachmann sieht beide Geschlechter in Gefahr. Daher ist die Liebe dem lyrischen Ich so wichtig und mit Hoffnung verbunden.

Abschließend muss hier zugestanden werden, dass die genannten Verallgemeinerungen aufgrund der Analyse von nur jeweils einem Gedicht der Autoren eine sehr dünne Basis haben. Interessant wäre es, weitere Gedichte, aber auch weitere Formen der Autoren zu analysieren.

## 5. Zusammenfassung

Diese Untersuchung hatte sich die Frage gestellt, ob sich die Konzeptualisierungen der Metaphern und der sprachlichen Bilder für Liebe in der deutschsprachigen und arabischen Kultur ähnlich sind. Gibt es also kulturelle Unterschiede bei den Konzepten und Ideen der beiden Kulturen über Liebe?

Die gezeigte Metaphernanalyse der beiden Gedichte von Nizar Qabbani und Ingeborg Bachmann beruht auf der Metapherntheorie von George Lakoff und Mark Johnson. Kulturelle Konzepte zeigen sich in Begriffsbildungen, die durch andere Begriffe erklärt und konzeptualisiert werden. Metaphern haben laut Lakoff und Johnson eine sprachliche und eine konzeptionelle Seite. Während die sprachliche Seite sich auf die Fähigkeit bezieht, eine Sache durch sprachliche Nennung einer anderen Sache zu erklären, beziehen sich die Sprache und das Denken auf die konzeptuelle Seite der Metaphern. Lakoff und Johnson teilen die konzeptuelle Metaphernbildung in drei Arten: Metaphern der Orientierung, ontologische und strukturelle Metaphern. Konzeptuelle Basis-Metaphern existieren in jeder Kultur, doch einzelne besondere Formen kultureller und gesellschaftlicher Entwicklungen drücken sich in verschiedenen Konzepten aus. Sind Erfahrungen und kulturelle Bedingungen in den Kulturen ähnlich, finden sich auch ähnliche Konzepte, wie bei den Metaphern der Liebe. Enttäuschung, Freude, Glück, Eifersucht und Verlust des Liebesobjekts und eben auch erotische und geistige Erfüllung mit dem Liebespartner sind wahrscheinlich universell. Daher ähneln sich die Liebesmetaphern in den verschiedenen Sprachen und Kulturen.

In der Arbeit wurde analysiert, welche Liebesmetaphern in dem arabischen und dem deutschsprachigen Gedicht verwendet werden. Qabbani als Dichter feiert die Liebe. In seinem Gedicht ‚Worte‘ erscheint die Perspektive der Frau, die zwar versteht, dass der Mann ihr nicht die Wahrheit sagt, aber dennoch versucht, durch den Mann eine gesellschaftlich gesicherte Position zu erlangen. Mit diesem Gehalt kritisiert Qabbani das Mann-Frau-Verhältnis in der arabischen Welt. Die Geschlechter begegnen einander mit dem Druck, ihre Beziehung zu legitimieren.

Ingeborg Bachmann hingegen zeigt in ihrem Gedicht ‚Erklär, mir Liebe‘ den unbedingten Liebeswunsch einer Frau an einen Mann. Die Liebe ist aber unmöglich, da der Mann an ihr nicht interessiert zu sein scheint und beide Geschlechter eine innere Zerstörung zeigen, die die Liebe unmöglich macht. Damit kritisiert auch Bachmann die Gesellschaft ihrer Zeit, die die Liebesbeziehungen zwischen Mann und Frau verunmöglicht.

Die Metaphern in beiden Gedichten zeigen, dass die Liebe zwischen Mann und Frau schwierig geworden ist: Bei Qabbani ist Liebe eine Illusion, während bei Bachmann die Gründe für die Liebe und ihre schmerzvolle Abwesenheit nicht erklärt werden können. Das lyrische Ich wünscht sich schon im Titel des Gedichts eine Erklärung, was Liebe ist, doch es gibt keine Antwort.

Die Metaphern in beiden Liebesgedichten sind verständlich. Man kann ohne explizites Kulturwissen die Liebesgedichte verstehen. Die Metaphernanalyse erlaubt einen tieferen Einblick in die kulturellen Vorstellungen und Ideen über Liebe und die Beziehung zwischen Mann und Frau. Man kann durch die Metaphern erkennen, welche Probleme und Vorstellungen über Liebe in den beiden Kulturen vorhanden sind, die durch die Bilder und sprachlichen Ausdrücke der Dichter vermittelt werden.

So kann man sagen, dass das deutschsprachige und das arabischsprachige Gedicht die Liebe in ihrer Abwesenheit für beide Geschlechter zeigen. Aber der große Wunsch nach Liebe und das romantische Liebesideal bleiben für beide Kulturen bestehen. Im Gedicht von Bachmann ist es ein erotischer Liebestraum, den das lyrische Ich erleben möchte, doch der Mann entzieht sich. Im arabischen Gedicht ist eine romantische Situation zwar da, aber sie besitzt keine Zukunftsperspektive.

Weitere vergleichende Analysen von Dichtung könnten weitere Ähnlichkeiten und Differenzen in Bezug auf das Denken und die Vorstellungen anderer Kulturen aufzeigen. Dichtung scheint dazu besonders gut geeignet zu sein, da Dichter innovativ und kreativ mit Sprache umgehen und so verborgene Seiten kultureller Entwicklungen sichtbar machen.

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

BACHMANN, Ingeborg (1999): Erklär mit Liebe. In: HÖLLER, Hans (Hrsg.): *Ingeborg Bachmann*. Hamburg: Rowohlt.

BACHMANN, Ingeborg (1978): *Ingeborg Bachmann Werke*, hrsg. von Christine KOSCHEL. München: Piper.

BACHMANN, Ingeborg (2002): *Ich weiß keine bessere Welt: unveröffentlichte Gedichte*. München, Zürich: Piper.

QABBANI, Nizar (1981): *Das gesamte lyrische Werk*. Beirut: Nizar Qabbanis Verlag (hocharabische Version).

QABBANI, Nizar (2015): Worte. In: ZWESCHKE, Viola: *Orientsonne: Infos über den Orient. Nizar Qabbani – Biographie und ausgewählte Gedichte*. Zugänglich unter:

<http://www.orientsonne.de/geschichte/orientalischepersoenlichkeiten/nizar-qabbani/> [13.03.2015].

QABBANI, Nizar (2022): *Kalimat* [تأملك]. Zugänglich unter: <https://blogs.transparent.com/arabic/words/> [13.07.2024].

### Sekundärliteratur:

DARWISCH, Mahmoud (1983): *Eloge de l'ombre*. Zugänglich unter: <https://www.youtube.com/watch?v=5wOyyoHUqNY> [30.04.2015].

- HÖLLER, Hans (1999): *Ingeborg Bachmann*. Hamburg.
- KIRST, Karl (2014): *Liebeslyrik*. Zugänglich unter: <http://wikis.zum.de/zum/Liebeslyrik> [23.08.2022].
- LAKOFF, George (2008): *Women, Fire, and Dangerous Things: What Categories Reveal about the Mind*. Chicago; London.
- LAKOFF, George (1996): *Moral Politics. How Liberals and Conservatives think*. Chicago. Zugänglich unter: <https://press.uchicago.edu/ucp/books/book/chicago/M/bo24837087.html> [13.07.2024].
- LAKOFF, Georg / JOHNSON, Mark (1980): *Metaphors We Live By*. Chicago. Zugänglich unter: <https://press.uchicago.edu/ucp/books/book/chicago/M/bo3637992.html> [13.07.2024].
- LAKOFF, Georg / TURNER, Mark (1989): *More than cool reason: A field guide to poetic metaphor*. Chicago. Zugänglich unter: <https://www.jstor.org/stable/415109?origin=crossref> [13.07.2024].
- MIKULÁŠOVÁ, Andrea / MIKULÁŠ, Roman (2018): Wirklichkeitskonstruktion durch Metaphern bei Ingeborg Bachmann. In: *World Literature Studies*, 10(2018)3, S. 47-67. Zugänglich unter: [https://wls.sav.sk/wp-content/uploads/WLS3\\_2018\\_Mikul%C3%A1%C5%A1ovci.pdf](https://wls.sav.sk/wp-content/uploads/WLS3_2018_Mikul%C3%A1%C5%A1ovci.pdf) [13.07.2024].
- MOKADEM, Fatima (2014): Zum Frauenbild in Bertolt Brecht und Nizar Qabbanis Liebeslyrik. In: *Revue Traduction et Langues*, 7(1), S. 74–80.
- MÜLLER, Klaus / LARCATI, Arturo (2007): *Metapher und Geschichte: Die Reflexion bildlicher Rede in der Poetik der deutschen Nachkriegsliteratur (1945–1965)*. Wien. Zugänglich unter: [https://verlag.oeaw.ac.at/en/product/metapher-und-geschichte/600486?product\\_form=1084](https://verlag.oeaw.ac.at/en/product/metapher-und-geschichte/600486?product_form=1084) [13.07.2024].
- NABIL, Mohamed (2013): Der Freitag Kultur: so liebt man auf Arabisch. In: *Der Freitag*, Zugänglich unter: <https://www.freitag.de/autoren/mohamed-nabil/-so-liebt-man-auf-arabisch-1> [02.07.2024].
- RAMDAN, Mohcine Ait (2013): Wortassoziationen: Ein interkultureller Vergleich zwischen dem Deutschen, dem Arabischen und dem Französischen. In: *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 18(1), S. 36–61. Zugänglich unter: <https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/article/id/2345/> [13.07.2024].
- ROCHE, Jörg / SUNER, Ferran (2014): Kognition und Grammatik: Ein kognitionswissenschaftlicher Ansatz zur Grammatikvermittlung am Beispiel der Grammatikanimationen. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 19(2), S. 119–145. Zugänglich unter: <https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/article/id/2314/> [13.07.2024].
- SCHNADWINKEL, Birte (2002): *Neue Medien – neue Metaphern? Sprachliche Erschließung des neuen Mediums Internet durch Metaphern (deutsch-französisch)*. Mag.-Arbeit, Universität Hamburg. Zugänglich unter: <https://docplayer.org/4409223-Neue-medien-neue-metaphern-sprachliche-erschliessung-des-neuen-mediums-internet-durch-metaphern-deutsch-franzoesisch.html> [13.07.2024].
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. Tübingen. Zugänglich unter: <https://www.utb.de/doi/pdf/10.36198/9783838540399-1-14> [13.07.2024].